



Rheingauer Bürgerfreund

Der "Rheingauer Bürgerfreund" erscheint wöchentlich drei mal; Dienstags, Donnerstags und Samstags, an letzterem Tage mit dem Unterhaltungsblatt "Plaudertaschen".

Anzeiger für den Rheingau

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises

Expeditionen: Oestrich-Winkel u. Eltville

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich
Telefon No. 88.

Bezugspreis monatlich 1.10 Mk. einschließlich
Frägerlohn. Anzeigen: die einspaltige Peti-
zelle 25 Pfennig, die Klumpe 1.— Mk.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

Größte Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter

N° 2

Dienstag, den 6. Januar 1920

71. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Polizeiverwaltungen und Ortspolizeibehörden
des Kreises.

Betr.: Anmeldung des Bedarfs an Rebschwefel
in 1920.

2020. Es ist beabsichtigt, den deutschen Weinbau
schwefel im kommenden Jahr wieder durch die
Alten-Aktiengesellschaft in Berlin versorgen zu lassen.
Zwischen Januar bis Ende Juni 1920 erfolgen,
die rechtzeitige Lieferung als gesichert zu betrachten
ausgesetzt, daß die inländischen Fabriken, die den
Schwefel herstellen, sowie die Mälzwerke nicht durch un-
geahnte Zwischenfälle zu längerer Einstellung der
Betriebe gezwungen sind. Der Verkaufspreis hat noch nicht
festgestellt werden können, da sich unter den heutigen Ver-
hältnissen die Gestehungskosten nicht im voraus feststellen
können. Auf alle Fälle wird er sich wesentlich höher stellen
als in 1919.

Die Feststellung des Preises soll im Einverständnis mit
dem Reichswirtschaftsministerium erfolgen.

Ich ersuche, den Bedarf an Rebschwefel für die einzelnen
Gemeinden mit bis spätestens zum 10. d. J. mitzutellen.

Rüdesheim a. Rh., den 2. Januar 1920.

Der Landrat.
J. B.: Alberti.

Nach dem am 30. Dezember 1919 hier eingegangenen
Erlass des Reichsarbeitsministeriums sollen den notleidenden
Kriegshinterbliebenen laufende Beihilfen bis zum 31. 3. 20
gewährt werden. Die erforderlichen Schritte mit den Ge-
meinden sind in die Wege geleitet worden, sodass die Aus-
zahlung der Beihilfen in Kürze geschehen kann. Wegen
Gewährung von Beihilfen an Kriegsbeschädigte sollen dem-
nächst besondere Bestimmungen vom Reichsarbeitsministerium
erfolgen.

Rüdesheim a. Rh., den 2. Januar 1920.

Das Kreiswohlfahrtsamt.
Abt. B.

In Ergänzung der Ausführungsanweisung des Kreisaus-
schusses vom 3. 11. 1919 zur Anordnung des Kreisaus-
schusses vom 3. 11. 1919 bet. en Handel mit Schlachtpferden und dem Verkehr und die Bewirtschaftung von
Pferdesteck und Erbswurst wir folgendes bestimmt:

Zum Handel mit Pferden, m. Betrieb des Pferde-
schlächtereigewerbes und zur Herstellung von Erbswurst wird
bis auf weiteres zugelassen:

Philip Wunderle, Geisenheim.

Rüdesheim a. Rh., den 30. Dezember 1919.

Der Kreisausschuss des Rheingaukreises.

Karneval.

Tanz, umgezügelte Leidenschaft, Taumel, Flirt —
Karneval! In den nächsten Tagen beginnt nach
einer Reihe von Jahren in Deutschland wieder der erste
Karneval. Nach einem Völkerdrama ohne gleichen, nach
Niederbruch und höchster Schwäche, inmitten grenzenlosen
Elands haben die deutschen Regierungstellen nichts
eiltigeres zu tun, als laut und deutlich zu verkünden, daß
im Jahre 1920 wieder Karneval sein wird. Viele Tau-
mende unserer Väter, Söhne und Brüder schmachten un-
ter unsagbaren seelischen Qualen noch in Gefangenenschaft.
Tausende von Müttern und Frauen trauern um ihre Er-
barmen — aber Deutschland tanzt! Unberedene Schande
und Entziehung stehen uns noch bevor, Armut und Entehrung haben bereits an unsere Tore ange-
klopft — aber Deutschland tanzt! In einer Zeit, wo unser
Vaterland als Volk und als Kulturmation auf des Messers
Schweife steht, bedeutet diese Art sinnlosen Tauemels nicht
mehr und nicht weniger als Hochverrat. Hochverrat am
Volk, Hochverrat an unseren für unsere Größe gestor-
benen Helden, Hochverrat an den Geschlechtern, deren Zu-
kunft in unsere Hand gelegt ist. Man sollte meinen, daß
wenigstens die Regierungstellen mit starker Hand ein-
greifen würden. Aber nichts geschieht. Deutschland tanzt!
Tanz weiter, und sieht nicht, daß es vor dem Abgrunde
steht und daß der grausame Tod seine düren Arme aus-
streckt hält, um das deutsche Volk an seiner Brust zu
verschlingen. Deutschland tanzt!

Darum muß Sturm gelautet werden! Wenn die
ördlichen Stellen nicht stark genug sind, um diesem töd-
bringenden Treiben Einhalt zu gebieten, dann muß es
der einschlägige Teil des Volkes, der noch von Verant-
wortungsbewußtsein geprägt ist, tun. Es muß die
jenen Treiben ein gebietliches Holt entgegengerufen wer-
den. Nicht weiter auf diesem Wege des wahnsinnigen
Tauemels — hin zur inneren Sammlung, zur Vernunft
und zur Erkenntnis unserer gesellschaftlichen Lage! Nur dann
kann sich das deutsche Volk für die großen Entscheidun-
gen der nächsten Wochen innerlich frei und stark machen,
um ebenso sicher auch nur dann haben wir Aussicht, nicht zu
unterliegen! Darum, deutsches Volk, kehne dich!

Unhaltbare Zustände.

In einem Weihnachtssatiral hat der Reichsminister
des Innern eine kleine, aber scharfe Spiege angebracht.
Er hat darauf hingewiesen, daß das deutsche Volk heute
von 160 Ministern und 5000 Parlamentarien regiert und
verwalzt wird. Zwischen den Zeilen war seine Meinung
herauszulesen, daß das eigentlich ein Augen sei, den wir
uns kaum erlauben können. Die Frage wird über kurz
oder lang doch einmal bei den Hornern angesetzt wer-
den müssen. Es wird sich dabei ergeben, daß Deutschland
beinahe am lost spielt regiert wird. Das ist die Begleiterscheinung des bundesstaatlichen Sys-
tems. Man wird gewiß nicht blind gegenüber seinen
Vorsätzen sein dürfen. Dadurch, daß die Regierungsge-
meinden auf viel kleine Zentren verteilt waren, war eine
viel intensivere Fürsorge für die regierten Bevölkerungs-
teile möglich.

Verwaltungstechnisch war das System schon früher
rationell und es ist heute das umso mehr, je höher die
Gehälter für die oberen und niederen Beamten liegen
und je tiefer die Steuerlast der Bevölkerung sinkt. Nach-
dem das Steuerwesen im großen und ganzen in die Hand
des Reiches übergegangen ist, hat dieses auch zuerst die
ungeheuren Belastungen des nationalen Staats empfun-
den, die durch die vielen losen bündesstaatlichen
Einzelregierungen entstanden. Es ist ein offenes Geheim-
nis, daß schon heute viele Stellen in den bündesstaatlichen
Einzelregierungen ziemlich überflüssig sind. Es darf
vielleicht verraten werden, daß sogar in Berlin in den
preußischen Ministerien Minister und Geheimräte oft die
Hände in den Hosenträgern legen und sagen, daß sie keine
Macht mehr ausüben können und nur noch Vollzugsorte
sind der Reichsminister sind. Man wird sich daran er-
innern, daß der preußische Minister Heine in Dessau schon
einmal darüber eine bewegliche Klagerede gehalten hat.
So ist es aber nicht bloß in Berlin. Ähnliche Empfunda-
nungen hat man auch in Dresden, München, Karlsruhe und anderen Residenzen.

Der faule Dreieckbund.

Das in Frankreich veröffentlichte Gelbbuch über das
französisch-italienische Abkommen vom Jahre 1902 zeigt
deutlich, daß die deutsche Diplomatie von
Italien ungefähr einhalb Jahrzehnte an der
Rasse herumgeführt worden ist. Das wirkt nat-
ürlich in politischen Kreisen Berlins außerordentlich po-
tisch. Man fragt sich weiterhin, was wohl in Paris zu
diesen Publikationen gegeben hat, in denen doch
auch der italienische Verbündete in nicht gerade freund-
schaftliche Beleuchtung gerückt wird. Eine Meldung des
"Boss. Itg." aus Rom weiß aber zu berichten, daß die
Veröffentlichung des Pariser Gelbbuches in Übereinstim-
mung mit der italienischen Regierung erfolgt sei und daß
auch in Kürze ein italienisches Gelbbuch über das
gleiche Thema veröffentlicht werden soll. Wie dem auch
sei, clamaret bleibt es für die deutsche Diplomatie, daß
sie mit einem Bündnis gerechnet hat, das bereits seit
1902 tatsächlich nicht mehr bestand. Der damalige ita-
lienische Minister des Auswärtigen, Prinetto, soll
in Venetia versucht haben, den Fürsten Bialow zu
veranlassen, in einem neuen Vertragseid den geheimen
französisch-italienischen Abmachungen Rechnung zu tragen
und vergeblich. Tatsächlich hat Prinetto den Dreieckbund
unterschieden überzeugt, daß die direkten italienisch-
französischen Abmachungen dem Dreieckbund die von Frank-
reich gewünschte Bedeutung geben möchten. Nach diesen
Veröffentlichungen wird man in Italien freilich kaum die
Meinung aufrechterhalten dürfen, daß wir, bei Sieg-
ausbruch, die italienischen Partner durch Geheimhaltung
unserer Beschlüsse und Verträge verletzt hätten.

Das besetzte Gebiet.

Die in Koblenz erscheinende amerikanische Zeitung
"Amatec" berichtet, daß die Verbündeten Sonderzüge
zur Sicherung der Kohlennot im besetzten Gebiet
einrichten wollen. Die internationale Rheinlandkommission
verhandelt mit dem Leiter der Verteilungsstelle, der
die weiteren Vorbereitungen treffen soll.

Das Saargebiet.

Der in Berlin erscheinende "Aberg" meldet aus
Saarbrücken: Die Proklamation des Saargebietes im
Saarrevier erinnert zunächst daran, daß vor dem Krieg
das Saarrevier, so wie es durch den Versailler Vertrag
umgrenzt wurde, das Eigentum des preußischen und bavari-
schen Fiskus war. Es förderte jährlich etwa 14 Millio-
nen Tonnen und nach Angabe der Techniker wird diese
Produktion sicherlich überschritten werden. Die Urheber
des Projekts wollten, daß der französische Staat diese
Minen ausbeute, und damit dies ermöglicht werde, be-
schlossen sie die Schaffung eines Amtes, das unter der
Aufsicht des mit der Wahrnehmung der Bergwerksange-
legenheiten betrauten Ministers zu stellen ist. Um gegen
die Konkurrenz anzukämpfen, müssen die Saarbergwerke
ihre Produktion dem Publikum in steigendem Maße
liefern und dies zu Bedingungen, die für die Entwick-
lung der Industrien günstig sind. Was die Lizenzen &

dingungen der Arbeiter angeht, so werden sie Gegenstand
eines ganz besonderen Studiums sein. Der Verwaltungs-
rat wird Arbeiter und Industrielle umfassen, die Kohlen-
verbraucher sind.

Russische Kriegsziele 1914.

Die Pariser Humanité veröffentlicht nach dem Chi-
cago Daily News vom 3. November folgende Ent-
schlüsse: Es handelt sich um den dritten Teil einer De-
krete vom 23. November 1914, die der französische Bot-
schafter Paleologue abgefaßt hat, und in der die Friedensbedingungen wiedergegeben sind, die Zar Ni-
kolai auf Anraten seines Ministers für auswärtige Ange-
legenheiten, Sazonoff, ausgearbeitet hat. Humanité erläutert, durch diese Entschlüsse sei bewiesen, daß
die Friedenskonferenz in Paris nach dem Diktat dieses
Diplomaten gebündelt habe. In der Debatte sei gesagt:
Österreich-Ungarn könne kaum bestehen bleiben, Böhmen
werde seine Unabhängigkeit verlangen, sobald Österreich
nur noch das deutsche Tirol und das Land Salzburg
behalten werde. Was Deutschland verlor, so wollte
Rußland das ehemalige Polen und einen Teil von Ös-
terreich annehmen. Frankreich sollte Olaf-Lorraine zurück-
halten und sich vielleicht auch nach der Rheinprovinz ausdehnen. Belgien müsse in der Richtung nach
Nachen zu einen bedeutenden Länderzuwachs erhalten.
Frankreich und England müßten sich in die deutschen Mo-
lonien teilen, und schließlich müsse Schleswig-Holstein
und die Zone des Niederrheins Dänemark zugesprochen
werden.

Paleologue habe in der Unterredung, in der das
Zar dieses Programm entwickelt habe, erklärt, er glaube,
daß Delcassé in allen Punkten mit dem Vater einver-
standen sei; er habe dann den Baron gestagt, was mit
Hannover geschehen solle, der darauf erwidert habe, wenn
man einen kleinen freien Staat zwischen Preußen und
Westeuropa schaffe, dann verhält man den Frieden. Der
Zar habe wortlich dingesagt: Unsere Handlungen wer-
den von der Geschichte nur unter der Bedeutung geblie-
bt werden, wenn sie von einem höheren Ideal inspiriert
werden, nämlich dem Gedanken, für sehr lange den
Frieden der Welt sicher zu stellen. Der französische Bot-
schafter habe darauf gesagt: Das würde also das Ende
des Deutschen Reiches bedeuten? Hier breite das Te-
legramm zunächst ab. Nun habe Paris das Wort. Humanité setzt hinzu, die Geheimräte am Quai d'Orient
wollten keine Aufführung geben, auch Aufführung brä-
uchen, daß Rußland den Vertrag von Konstantinopel ver-
neinat habe.

Kaiser Karls Verrat.

Nach einer Dokumentation bringen die russischen Ge-
heimräte ausführliche Auszüge aus dem auch von den eng-
lischen Preußen bereits angefundene Dokument über die
geheime Mission des Prinzen Sixtus von Sachsen im
Jahre 1917 beim Kaiser Karl von Österreich.

Danach legt sich der Prinz bereits im Januar und
danach auf seiner Mutter hin in die Schweiz, da Kaiser
Karls wünsche, mit ihm direkt über den Frieden zu spre-
chen. Se empfängt dort einen Brief des Kaisers, der bei
jener Friedenswunsch bestätigt und teilt seiner Mutter als
die seiner Ansicht nach grundlegenden Friedensbedingungen
mit. Rückblick Olaf-Vorpommern an Frankreich, Herausgabe
Sachsen und Serbiens und Niedergabe Konstan-
tinopols an Rußland. Am 13. Februar ist der Prinz vor-
neuen in der Schweiz und empfängt einen Gesandten
des Kaisers mit einem Brief desselben. Am 8. März
wird der Prinz von Poincaré empfangen, dem er ein
Schreiben Czernins zu überbringen hat, das Boineau
aber als unbestimmt und verschwommen empfindet. Ein
geheimer persönlicher Brief des Kai-
fers dagegen ist klar und bestimmt und erklärt: "Wir
werden Frankreich unterstützen und einen Druck auf
Deutschland ausüben". Diesen Brief hält Poincaré für
eine Grundlage für Verhandlungen. In die Schweiz
zurückgekehrt, trifft der Prinz mit dem Grafen Erdösi
zusammen, der vom Kaiser geschickt ist, und übergibt ihm
einen von Österreich anzunehmenden Friedensentwurf.
Am 23. März treffen sich die Prinzen Sixtus und Axel
insgeheim mit dem Kaiser auf Schloss Laxenburg. Der
Kaiser erklärt, alles tun zu wollen, um Deutschland zum
Frieden geneigt zu machen; da er die Monarchie dem
Wahnwitz der Nachbarn aber nicht opfern wolle, sei er
auch zu einem Sonderfrieden bereit. Einen
Tag später überreichte der Kaiser dem Prinzen einen Brief
mit genauen Angaben. Am 31. März hat Prinz Sixtus
eine Unterredung im Elsass, und am 12. April findet
eine Zusammenkunft zwischen dem Prinzen Sixtus und
Poincaré statt. Dem Prinzen wird mitgeteilt, daß England
dem Plan günstig gefallt sei. Inzwischen wird auch
Italien ins Vertrauen gezogen. Am 25. April hat der
Prinz eine neue Zusammenkunft mit Erdösi in der
Schweiz. Am 24. Mai überbringt Erdösi dem Prinzen
die erstaunliche Nachricht, daß der Kaiser ihm mitgeteilt
habe, ein Abgesandter Görres sei vor drei Wo-
chen in Bern gewesen, um Österreich den Frieden gegen
Abreitung des Trentino anzubieten. Prinz Sixtus reist
neuerdings nach Wien, er erhält dort ein neuerliches
Handschriften des Kaisers, in dem alle diese Tatsachen
zusammengefaßt bestätigt werden. Der Kaiser erklärt, er
sei entschlossen, seine Pläne durchzusetzen, verlange aber
Sicherungen. Zernin erklärt, daß drohende Aufrüttungen
des deutschen Hauptquartiers könne ihn nicht einschü-
tern; er verlange Verhandlungen. Die dem Brief Kai-
ser

Der Kaiser verliegende Note Czernins verlangt für den Fall von Grenzberichtigungen Bürgschaften hinsichtlich der Unverletztheit der Monarchie. Czernin versichert, auf Grund dieser Bedingungen könne Österreich einen Sonderfrieden schließen. Der Prinz hat am 20. Mai Unterredungen mit Poincaré und Ribot und am 28. Mai mit Lloyd George und dem König von England in London. Die weiteren Ergebnisse wartet der Prinz in Paris ab. Aber dann zerstört sich alles. Der letzterwähnte Brief des Kaisers wird von der Entente nicht beantwortet.

Im Anschluss an die Veröffentlichung der Dokumente hinsichtlich des seinerzeit geplanten Separatfriedens zwischen Kaiser Karl und der Entente ist der Daily Telegraph in der Lage, zur endgültigen Lösung des Sachverhalts eine Faksimile-Reproduktion des eigenhändigen Schreibens des Kaisers zu veröffentlichen. Graf Czernins Erklärung, daß nie ein Separatfrieden mit der Entente angestrebt wurde, wird ebenfalls durch ein Faksimile der Note widerlegt, in welcher die Bedingungen niedergelegt sind.

Die Bereitwilligkeit des Kaisers Karl, durch einen hinter dem Rücken des verbündeten Deutschland und größtenteils auf dessen Kosten abzuschließenden Sonderfrieden einen Verrat an der Bundesrepublik zu üben, wie er gemeint nicht gedacht werden kann, ergänzt würdig das Bild dieses Herrschers des Hauses Habsburg. Für uns sollte in diesen Enthüllungen eine weitere Lehre dafür liegen, daß die Auffassung des Bündnisverhältnisses zu Österreich-Ungarn unter dem Gesichtspunkt der „Nibelungenentreue“ jedenfalls nicht die richtige gewesen ist.

Die Kaiserbriefe.

Die „Böll. Big.“ feiert ihre Veröffentlichung der Kaiserbriefe an den Baron Alfonso fort. In einem Brief aus Lehlingen, der am 12. November 1898 geschrieben worden ist, befiehlt sich der Kaiser mit der nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck vorgenommenen Kündigung des deutsch-russischen Rückversicherungsvertrages, der damals durch einen Artikel der dem Fürsten Bismarck nahestehenden „Hamburger Nachrichten“ der Öffentlichkeit bekannt wurde. Der Kaiser urteilt in dem Briefe über die von Bismarck veranlaßte Veröffentlichung der Kündigung des Vertrages:

Ich bin tief traurig über Bismarcks schreckliches Benehmen, das, obgleich es ein Gouy ist, der sich lediglich gegen meine Person richtet, nichtsdestoweniger einen Bruch der Loyalität gegen Deine Regierung darstellt und einen Flecken auf dem Gedächtnis meines geliebten Großvaters sowohl wie auf dem Deines geliebten Vaters zurückläßt. Ich habe meinen Onkel, den Kanzler, (gemeint ist Fürst Chlodwig Hohenlohe) bereits verständigt, was dem Parlament zu sagen ist, und ich hoffe, Du wirst zufrieden sein mit der Art, wie die Angelegenheit behandelt wird. Ich nehme an, daß bei diesem letzten Schlag des Fürsten, und bei seiner schamlosen Art, wie er mich in seiner Presse behandelt, insbesondere durch den Versuch, dem Volk glauben zu machen, daß ich unter englischem Einfluß war und es noch jetzt bin, die klaren Köpfe zu verleben anfangen werden, daß ich Gründe hatte, diesen unbedeutenden Mann mit seinem niedrigen Charakter aus dem Amt zu schicken.

Ein Brief vom 28. März 1898 berichtet die Ostfragen, um zwar die Abreise Port Arthur durch China an Rusland. Da heißt es:

Ich muß Dich sehr herzlich beglückwünschen zu dem erfolgreichen Ausgang Deiner Unternehmungen bei Port Arthur: Wir beide werden ein gutes Paar Schildwachen am Eingang des Golfs von Perschil abgeben, die gehörig, insbesondere von den Gelben repelisiert werden. Ich halte die Art, wie Du die Gefühle der ärgelichen „Japs“ durch das meisterhafte Abkommen, betr. Korea, zu befriedigen verstandest, für ein bemerkenswertes schönes Diplomatenstück und für ein großes Beispiel von Voraussicht, woraus sich ergibt, was es für einen Segen war, daß Du auf Deiner großen Reise die Frage des fernen Ostens an Ort und Stelle studieren konntest, und daß Du sehr, geistig gesprochen, der Herr von Beaufort bist. Madolin berichtete mir von eurer interessanten Unterhaltung über China und Deinen Wünschen wegen der Insassen in den Gouvernements, die als zur russischen Einflusssphäre gehörend gelten. Ich habe einen Befehl an die deutschen Offiziere vorbereitet, konnte

ihm jedoch nicht abgeben lassen, weil es unmöglich war, eine sichere territoriale Grenze ohne eine Angabe auf der Karte festzustellen. Eine kleine Umschreibung von Dir auf einem Stück Papier würde mich beruhigen, denn ich wäre sehr ungünstig, wenn die Offiziere durch ein Missverständnis ohne Schuld aus Mangel an einer wirklich gut erkennbaren Grenzlinie russisches Gebiet betreten würden. Die Idee, die man jetzt von jenseits des Kanals in der Presse zu erörtern anfängt, chinesische Angelegenheiten sollten von einer internationalen Konferenz entschieden werden, sind hier scharf von mir zurückgewiesen worden, da ich bald herausfand, daß es ein maskierter Versuch war, Dir die Hände im fernsten Osten zu binden, dessen Verhältnisse, denke ich, schließlich doch Deine eigenen Angelegenheiten und nicht die anderer Völker sind. Von Heinrich habe ich gute Nachrichten. Er ist in Hongkong um sein Schiff wiederhergestellt.

Die „Böll. Big.“ veröffentlicht weitere Briefe des früheren Kaisers an den russischen Zaren. In einem Brief vom 30. Mai 1898 berichtet Kaiser Wilhelm über ein Bündnisangebot Englands an Deutschland. Er erbittet darin den Rat des Zaren und schreibt: England machte Deutschland so enorme Anerkennungen, daß sich für Deutschland eine weite große Zukunft eröffnet. Der Kaiser wolle aber, bevor er sich entscheide, vom Zaren erfahren, was dieser ihm bieten könnte und wolle. In einem weiteren Brief aus dem Jahre 1903 macht der Kaiser dem Zaren Mitteilung über den wachsenden Einfluß der Japaner in China, besonders in der chinesischen Armee, in der zahlreiche japanische Institutionen tätig seien. Es heißt dann weiter: Dies bedeutet eine schwere Gefahr in deinem Rücken, falls du einen japanischen Angriff von der Seeseite vor dir hast. Verzeihe meine Freimutigkeit, die ich mir genommen habe. Zu hoffe, daß der Admiral des Stille Ozeans nicht böse sein wird auf die Wachstum des Atlantischen Ozeans, der immer auf der Wacht ist.

Zur Friedensfrage.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Straßburg gemeldet, daß wegen der Verzögerung des Infrastrukturrechts mit Deutschland die Aushebung der Elsässer Leihzinsen der Jahreslaste 1919 verschoben und für den Tag des Infrastrukturrechts des Friedensvertrages bestimmt wurde.

Der Oberste Rat hat die Ausweitung der Ratifikationsurkunden nunmehr endgültig auf den 6. Januar festgesetzt unter der Voraussetzung, daß alle Fragen über die Vorberichtigungen für die Infrastruktur des Friedensvertrages geregelt sind. Die Ratifikation soll in der Form stattfinden, daß die deutschen Delegierten zunächst das Novemberprotokoll unterschreiben, dann folgt die Ausweitung der Ratifikationsurkunden und hierauf wird Clemenceau dem Chef der deutschen Delegation einen Brief überreichen, in dem die Alliierten ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck geben, ihre Forderungen betreffs der 400 000 Tonnen Hasenmaterial herabzusezen, wenn bewiesen wird, daß das deutsche Wirtschaftsleben dadurch zugrunde gerichtet werde.

Allerlei Nachrichten.

Die Kriegsgefangenen.

Wir aus Bern berichtet wird, ist die vom Zentralkomitee für die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen in verschiedenen Ländern in Umlauf gesetzte Liste zugunsten der Freilassung der Kriegsgefangenen in Frankreich, Griechenland, Serbien und Sibirien dem Obersten Rat in Paris zugestellt worden. Die Liste hat ungefähr 200 000 Unterschriften gefunden.

Kautsky verdient.

Wie die „Tägl. Rundsch.“ in der Angelegenheit der Veröffentlichung der Kautsky-Akte in dem holländischen Blatte „De Tijdsgeel“ entnimmt, hat Kautsky all in für das dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ überlassene Urheberrecht 3 000 000 Mark erhalten.

Trofki getötet?

Unter Blättermeldungen ging in Helsingør die noch unbefügte Meldung ein, wonach Trofki anscheinlich des Rückzuges der Bolschewiken an die Narvafront gereist sei, um ein Strafgericht abzuhalten. Auf der Station Wolosow saß er einen Soldaten als Standgericht ein und richtete gegen den General Borissow so heftige Beschuldigungen, daß Borissow in großer Erregung den

Degen zog. Trofki forderte die sofortige Erschießung des Generals. Als der Adjutant Borissow dies hörte, zog er den Revolver und tötete Trofki durch drei Revolvergeschüsse.

Die Kriegsgefangenen.

Heimkehr.

Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Kreisig fuhr ich im Lager Lechfeld ein Transport von 520 deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus Rumänien eingetroffen. Ein zweiter Transport wird in etwa acht Tagen erwartet.

Nach einer von der schweizerischen Gesandtschaft in Tokio eingegangenen Meldung hat der erste Heimkehrttransport der Kriegsgefangenen aus Japan am 28. Dezember auf dem Dampfer „Kiyu Maru“ Kōbe verlassen. An Bord befinden sich 43 Offiziere, 72 Portepee-Unteroffiziere und 826 Unterküller und Mannschaften, insgesamt 911 Mann. Der Transport, dessen Führer Kapitän z. S. Volpert ihn ist, umfaßt die Mehrzahl der Kriegsgefangenen aus den Lagern von Narashio und Monogahara, darunter die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen. Die Reise, auf der Singapur, Singapore Port Said angelaufen werden sollen, wird ungefähr 60 Tage dauern.

Ein bedeutsamer Vorfall.

Auscheiden der Ver. Staaten aus dem Pariser Mächtekonzern.

Am. Paris, 5. Jan. (Hava.) Nach dem „Echo de Paris“ hat sich in der Samstagssitzung des Obersten Rates ein bedeutsamer Vorfall zugestanden. Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Wallace, verlangte, daß die Beschlüsse des Obersten Rates zulässig statt der Formel „Die alliierten und assoziierten Mächte“ durch die Formel „Die alliierten Mächte“ eingeleitet werden. Vertinax sagte hinzu, daß die Vereinigten Staaten nicht mehr offiziell an den gesuchten Beschlüssen teilnehmen wollen, aber sie werden trotzdem durch einen Gesandten an den Sitzungen vertreten sein. Wilson wird nicht nur von der Politik des Obersten Rates Kenntnis haben, sondern es wird auch nichts endgültig beschlossen, ohne daß vorher seine Zustimmung erlangt wurde.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

* Das Reichskabinett hat zwei neuen Steuervorlagen zugestimmt. Die eine enthält die Körpersteuer, die andere die Ergänzungssteuern. Die Körpersteuer umfaßt alle Körperschaften, sowohl die auf einen Erwerb abzielenden wie die nicht erwerbstätigen. In die lehrgemachte Gruppe fällt dann auch die sogenannte „Tote Hand“. Die Steuersätze werden für die Nichterwerbstätigen mit 10 Prozent Einkommen veranlagt, für die anderen gestaffelt zwischen 10 und 30 Prozent. Das Ergänzungssteuergesetz enthält auch die Auswandsteuer, die den übermäßigen Aufwand treffen soll.

Verbrecherische Getreideausfuhr.

* Immer zahlreicher werden die Klagen, daß erhebliche oder geringere Getreide mengen über die Grenze verschoben werden, um teils im Ausland zu höheren Preisen Absatz zu finden, teils als ausländisches Getreide zu Bucherpreisen nach Deutschland zurückzuliefern. Die Reichsgesetzestelle hat sich daher veranlaßt gesetzliche Maßnahmen zu treffen, um diese verbrecherischen Ausführungen wirksamer als bisher entgegenzutreten. Zunächst ist im Westen an den alten Zollgrenzen des besetzten Gebietes die Zahl der in den Kommunalverbänden schon jetzt täglichen Überwachungsbeamten um etwa 500 verstärkt worden. Eine entsprechende Überwachung der Küstenplätze, der ostpreußischen usw. Grenze ist ebenfalls geplant. Die Beamten sollen neben einer auskömmlichen Belohnung durch hohe Prämien an ihrer Tätigkeit interessiert werden. So sollt man zu verhindern

Die wahre Liebe opfert sich.

Roman von Erich Friesen.

18.

Nachdruck verboten.

„Es ist geradezu unverantwortlich —“ preßte sie zwischen den Zähnen hervor — ich war so aufrütteln mit ihr! .. Neinahre dreiviertel Jahr ist das Mädchen jetzt schon in meinem Hause — sie singt so nett und sie führt meine Korrespondenz, ich konnte mich so gut sträflich mit ihr unterhalten, und vor allem — sie verstand es, meine Garderobe in Ordnung zu bringen — viel besser, als die dumme Jeanette! .. Und ich gebe ihr doch auch ein solch hohes Gehalt — zweitausend fünfhundert Mark im Jahr und dreihundert Mark zu Weihnachten — und ich hätte ihr noch mehr gegeben, wenn sie mich darum gebeten hätte — nur aus Mitleid für ihre Mutter und Schwester! .. Und häßliche Kleider habe ich ihr geschenkt — noch ganz lästig ein weißes Kaschmirkleid mit Silberstickerei —“

„Sehr schön vor dir!“ rückte Rechtsanwalt Landvogt etwas ungeduldig.

Ein hohes, ernstes Mädchenbild war vor seinem geistigen Auge aufgetaucht, den seinen Kopf mit einer Krone goldblonder Flechten geschmückt, die schlanken Glieder in ein loses weißes Gewand gehüllt, dessen Falten durch einen schlichten Silbergürtel in der Taille zusammengehalten wurden — ein wundervolles Bild junger Jungfräulichkeit und Reine, das am letzten märkischen Abend in der Villa Berkowitz einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht hatte —

„Und jetzt —“ fuhr Lolo empört fort — „jetzt dankt sie mir alle meine Güte so!“

„Was meinst du damit? Ich verstehe dich nicht —“

„Sie hat sich meinen Stieffohn geangelt, diese Schlechte mit dem Madonnengesicht!“

„Ah —!“

Dr. Landvogt war aufgestanden und rückte an einem Bild an der Wand herum, das sich verzerrten haben mußte. Als er sich wieder seiner Cousine zuwandte, war seine Stirn aufwallend gerötet. Doch merkte man seiner Stimme nicht die geringste Erregung an, als er langsam sagte:

„Ich wußte gar nicht, daß Hans-Joachim v. Treskow schon wieder hier in Berlin ist!“

„Ja. Seit gestern. Ich hatte es auch nicht gewußt. Bis ich gestern abend zu unerwarteter Stunde — gegen neun Uhr — aus dem Opernhaus zurückkam, weil mich die öden Meistersinger auf die langweilige Partie folgten — da sah ich im Musisaal Licht, ohne daß jemand spielte. Ich schlich hinein — ganz sachte ... da saß die Mamse am Flügel — aber mein Herr Stieffohn saß dicht neben ihr und hat den Arm um sie geschlungen — und sie, diese leichtfertige Person, lehnt ihren Kopf ganz vertraulich an seine Schulter. Abscheulich! ... Als sie mich sah, wurde sie schweigsam. Mein Herr Stieffohn aber kam auf mich zu und sagte mit seinen ganzen Universalitäten ins Gesicht:“

„Ob Sie es etwas früher oder später erfahren, ist im Grunde genommen gleichgültig, Frau Baronin. Fräulein Ruth Dellevsen hat eingewilligt, meine Gattin zu werden.“

„Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Bevor ich etwas entgegnen konnte, hatten beide bereits den Musiksaal verlassen. Darnach aber, als ich diese Ruth allein hatte, da ließ ich sie das Ständchen ihres Bekennens gründlich hören — du weißt, lieber Bitter, Geduld ist nicht gerade meine größte Tugend — das Mädel zitterte am ganzen Körper; aber kein Wort kam über ihre Lippen!“

„Arme Ruth!“ murmelte Fritz Landvogt voll tiefen Mitgefühls.

„Papperlapapp — arme Ruth!“ mähte die Baronin Lolo höhnisch. „Ich sagte ihr, sie sollte sich nur nicht einbilden, daß mein Mann seine Einwilligung zu der Verbindung seines Stieffohnes mit einer solchen — das letzte Wort verbotte sie ganz besonders kräftig — mit einer solchen Person geben würde.“

Dr. Landvogt fuhr zurück.

„Das hast du ihr ins Gesicht gesagt, Lolo?“

„Nun natürlich. Verdient sie Besseres?“

Und Madame entzettelte einen losbaren Fächer und bewegte ihn aufgeregt vor dem erhabenen Gesicht hin und her.

Fritz Landvogt schwieg eine Weile. Dann sagte er voll ernsten Ernstes:

„Ich begreife nicht, wie man mit den heiligsten Gefühlen zweier Menschenherzen derart umgehen kann!“

„Ah bah — heilige Gefühle! Werde doch nicht sentimental, mein teurer Herr Bitter!“

Und ihrer Gewohnheit entsprechend, sobald sie ärgerlich war — trommelte sie mit den Fingern auf dem Schreibtisch herum.

Der junge Rechtsanwalt blickte auf diese kleine nervöse Hand mit den langen spitzigen Nägeln. Und er hatte plötzlich die Empfindung, als wäre es die Krallen eines Raubvogels, die sich nach einem unschuldigen Kämmchen ausstreckte, um ihm das Herz aus dem Leibe zu reißen.

„Was wünschst du also von mir?“ fragte er merkwürdig läßt, sich in seinem Stuhl zurücklehnnend. „Du bist doch nicht nur gekommen, um mit dieser Mitteilung zu machen?“

„Ah —“ lachte Madame Lolo frell auf. „Endlich redet du vernünftig. Natürlich brauche ich deine Dienste in der Sache!“

„Dumiesien?“

„Du sollst dem Mädel die Geschichte aus dem Kopf reden. Sollst dafür sorgen, daß sie meinen Herrn Stieffohn aufsucht!“

„Ich?“

„Nun ja — du! Sie weiß viel von dir. Anhanden hast du als Rechtsanwalt das Wort in der Gewalt — du willst's erreichen.“

„Was denkt du von mir! Niemals gebe ich mich zu so etwas her!“

„Nicht —?“ Madame stand auf. „Du willst nicht? Und ich glaube, dir sogar damit eine Geißlichkeit zu erweilen. Wenn Ruth Dellevsen Hans-Joachim von Treskow aufsucht, so ist sie frei für einen andern —“

„Lolo!“

„Ich meine natürlich nicht zum Heiraten — dazu wärst du mir denn doch zu gut — aber ...“

Empört sprang Fritz Landvogt auf, während seine Cousine, den Kopf etwas zur Seite geneigt, ihm aus halb angekniffenen Augen anblinzelte, den Effekt ihrer Worte beobachtend.

(Fortsetzung folgt)

deut, daß sie alle Bezeichnungsversuche seitens des Schleißhandels eingehen. Die erforderlichen Mittel sind vom Reichswirtschaftsministerium beantragt. Eine Anzahl von Neuinstellungen derartiger Beamten ist bei der Reichsgesetzestelle bereits erfolgt.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Wetterbericht.

✓ Voraußage für einige Tage (nach der Wetterwarte für Süddeutschland von Stadtpfarrer Schmucker in Gundelfingen): 7.—8. Januar. Nach Schneefall, darauf trüb, fast kein Sonnenschein, wiederholter Schneefall, die Kälte nimmt wieder zu. 9.—10. Guter leichter Frost, dann vorübergehend heiter, die Kälte läßt rasch nach, es folgt Schneefall im Gebirge, im Tiefland Regen und Schnee, Wind schwach. 11.—12. Nachts Schneefall, im Tiefland Regen und Schnee, stürmisches Wetter, fast kein Sonnenschein. 13.—14. Im Gebirge Schneefall, im Tiefland Regen oder Schnee, Kälte gering, Wind ziemlich stark.

Rückgang des Hochwassers.

* Der Rückgang des Rheinvasserstandes macht nur langsame Fortschritte. Seit gestern morgen ist im unteren Rheingau ein fallen kaum zu beobachten. Den einzelnen Betroffenen in Hattenheim, Oestrich und Walluf ist ein großer Schaden entstanden, da das Wasser das Kauerwerk in den Wohnräumen allmählich aufweicht. Auch viele Keller sind derart ausgeweitet; daß in den nächsten Wochen überhaupt nichts mehr gelagert werden kann. Sehr schwer sind die Bewohner der Auen bei Erbach und Eltville betroffen. Sämtliches Vieh mußte an Land geschafft werden; Heu, Stroh und Futtermittel sind teils weggeschwemmt, teils unbrauchbar, durch die Wohnräume rauschen die Wassermassen, Ställe und Scheunen sind überflutet.

Überstuhz an Lehkandidatinnen.

Eltville, 5. Jan. Mit Rücksicht auf den zurzeit vorhandenen großen Überstuhz an Schulamtsbewerberinnen findet Ostern 1920 eine Neuauflnahme in die hiesige Seminarpräparandinnenanstalt nicht statt.

Drohender Bergsturz.

* Koch, 6. Jan. Kaum sind die ersten Schrecken und die Angst vor einer starken Hochwassergefahr verschwunden, als sich schon ein anderes Schreckenspann drohend an die hiesige Einwohnerschaft heranheicht. Seit mehreren Tagen drohen sich vom "Rolling" größere verwitterte Felsen, Schieferstein- und Erdmassen loszulösen, wobei ein großer Teil der am Bergesfuße liegenden Häuser der Gefahr einer Verschüttung ausgesetzt ist. Etwa 15 Familien mühten deshalb ihre Wohnhäuser verlassen. Derartige Felsstürze sind schon öfters am Rolling vorgekommen, jedoch nicht in solchem Umfang, wie jetzt zu befürchten ist. In einzelnen Felswänden zeigen sich mehrere bedeutende Risse.

Der neue Kreistag.

* Aus dem Rheingau, 5. Jan. Nach dem amtlichen Ergebnis der Kreistagswahlen für den Rheingaukreis steht sich der neue Kreistag nach den Parteien wie folgt zusammen: Centrum 10, Sozialdemokraten 6, Demokratische Partei 2, Deutsche Volkspartei 1, Parteilos 2. Von den früheren Kreistagsabgeordneten gehört keiner mehr dem neuen Kreistag an.

* Ein Reichsmilchgesetz. Der Erlass eines Reichsmilchgesetzes steht in Kürze bevor. Das Gesetz enthält insbesondere Vorschriften über die tierärztliche Kontrolle und über die Einrichtung der Ställe und die Behandlung der Milch. Weiter enthält es besondere Vorschriften für die Milchviehhaltung, deren Zahl soweit eingeschränkt werden wird, als das Bedürfnis der Bevölkerung es zuläßt. Grundsätzlich sollt man aus dem Milchvieh, der den Gemeinden übertragen werden soll, keine Gewinne erzielt werden. Es sollen vielmehr nur die Einkaufskosten und die Geschäftskosten gedeckt werden.

* Das Päckchen. Ein ersehnter Wunsch der Geschäftswelt und nicht minder des Publikums ist erfüllt worden: ab 1. Januar 1920 ist das "Päckchen" (das frühere Feldpostpäckchen) offiziell als Briefsendung bei der deutschen Reichspost angelassen. Die näheren postamtlichen Verhüllungen hierüber sind die folgenden: Das Päckchen gilt als Briefsendung. Es muss seiner Form und seiner sonstigen Beschaffenheit nach zur Briefsendung geeignet sein. Die Sendung darf 25 cm breit und 10 cm hoch oder in Rollenform 30 cm lang, 15 cm breit sein. Geringe Überbreitungen sind zulässig, doch darf das Höchstmaß dadurch nicht überschritten werden. Das Päckchen darf die deutsche Aufschrift "Päckchen" und außerdem die genaue Adresse des Absenders tragen. Die Benennung von Tägeln in der Ausschrift ist nicht gestattet. Briefliche Mitteilungen darf das Päckchen enthalten. Das Päckchen muss mit einer Freimarke zu 60 Pf. belegt sein. Dadurch kommen die früheren 60-Pf.-Märkte wieder zur Einführung. Nicht mit Freimarken besetzte Päckchen werden nicht befördert, sondern dem Absender zurückgegeben. Dasselbe gilt auch für ungültige freigemachte PäckchenSendungen. Die PäckchenSendungen müssen am Postschalter abgegeben werden, also nicht am Paketkeller, denn eine Pakettarife ist zur Sendung nicht vorsehbar. Die Päckchen dürfen nicht als Rücksichtnahme-, Einschreibe- oder Wertsendung verschickt werden. Das Austragen der Päckchen erfolgt in der Regel durch den Briefträger, doch können auch die Paketbesteller die Auslieferung besorgen. Am Sonn- und Feiertagen unterbleibt die Beziehung der Päckchen wenn sie nicht durch den Briefträger statgefunden hat. Wird ein Päckchen in der Annahme verweigert, so ist es unverzüglich zurückzusenden, damit kein Zweifel über die Unterliebigkeit der Sendung entsteht. Kommt ein Päckchen in Verlust, so leistet die Post für dasselbe keine Garantie. Wertvolle und sehr rare Waren sind demnach nicht mittels Päckchen zu versenden. Als Versendungen werden die Päckchen zugelassen. Das Rechtsporto beträgt hierfür für den Stadt- und Nachbarsort 50 Pf., für die Zusatzung im Landverkehr 1 Mark.

* Die Buchführung den Steuerpflichtigen. Die Reichsabgabenordnung liegt jetzt im Vorlauftext mit einer Verordnung zu ihrer Einführung vor. Von den 463 Paragraphen des umfangreichen Gesetzes sind für die Steuerpflichtigen von besonderer Bedeutung die scharfen Vorschriften für die Art Bücher zu führen oder Auszeichnungen zu machen, wie sie die einzelnen Steuergesetze vorsereiben. Das Finanzamt kann prüfen, ob die Bücher und Auszeichnungen fortlaufend, vollständig und

richtig geführt werden. Werden diese Vorschriften nicht eingehalten, so kann die Steuerpflichtige gezwungen werden, die Steuer zu bezahlen. Werden diese Vorschriften nicht eingehalten, so kann die Steuerpflichtige gezwungen werden, die Steuer zu bezahlen. Werden diese Vorschriften nicht eingehalten, so kann die Steuerpflichtige gezwungen werden, die Steuer zu bezahlen.

Der Februar mit fünf Sonntagen.

* Eine kalendarische Seltenheit werden wir im Februar dieses Jahres zu verzeichnen haben. Das Jahr 1920 ist ein Schaltjahr und der erste Tag des Februar fällt, wie auch der 29. als letzter, auf einen Sonntag. Folglich bringt uns der Februar 1920 fünf Sonntage.

100 Mark für einen Schnurbart.

* Zu einem Wormser Herrn, der mit Stolz einen stattlichen Schnurbart trug, äußerte ein Freund, er zahlte 100 M. für die armen Kinder in Wien, wenn jener seinen Schnurbart opfern würde. Der erste, der nicht an die Freigiebigkeit seines Freundes glauben wollte, hielt diesen beim Wort, und das Ende vom Leid war, daß der stolze Schnurbart dem Messer des Barbiers versalten mußte.

Folgen der Papiernot und -Verteuerung.

* Der "Frankfurter Generalanzeiger" läßt die seit Kriegsbeginn erschienene Morgen-Ausgabe nicht mehr erscheinen. Die "Frankf. Zeitung" erhöht den Seitenpreis für Inserate auf 3 Mark, bei Familienanzeigen auf 4 Mark, für Reklamen auf 10%, bis 12 M. pro Seite.

Eine ganze Schafherde gestohlen.

* In Rüninger, einem Ort in der Nähe von Hirschberg, wurde eine ganze Schafherde überfallen. Den Tieren wurde der Hals durchgeschnitten und dann wurden sie in Lastautos fortgeschafft.

Große Schiebungen.

* In Gelsenkirchen wurden drei Eisenbahnbeamte verhaftet, die sich große Schiebungen zuschulden kommen ließen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Beamten allein von den Lieferungen einer Firma im letzten Monat 18 Güterwagen Kohlen nach Düsseldorf und Osnabrück verschoben haben. Die Einländer in Osnabrück und Düsseldorf zahlten den ungetreuen Beamten für den Transport 6.50 M. und verschoben die Kohlen weiter.

Ein Charakterbild unserer Zeit.

* Aus Berlin wird unter dem 2. Januar berichtet: Gestern abend ist der Dachstuhl des Böhmerischen Brauhauses in Berlin N. O. abgebrannt. Das Feuer beschädigte die Feuerwehr bis in die Morgenstunden. Der Brand konnte die zahlreichen Vergnügungslustigen unten im Saale der Brauerei nicht aus ihrem Feuer bringen. Während oben die Balken einstürzten, hörte die Musik im Saale nicht eine Minute auf zu spielen. Als sie einmal stockte, hieß es: Musik, Musik! und selbst als die Treppen schon verqualmt waren, wurde weiter getanzt.

Holzklötz statt Kakao.

* Die Mechaniker Emil Loosser und Karl Schäfer haben durch Duplikatsfrachtbriefschwindel eine große Anzahl Geschäfte, die Waren bei ihnen bestellt, um bedeutende Summen betrogen. Die Schwindler, die unter der Firma Josef Selig-Darmstadt arbeiteten, offerierten Kakao, lieferten aber dann durch Unterschlebung von Duplikatsfrachtbriefen nur Holzklötz. Weitere Geschädigte wollen sich an die Frankfurter Kriminalpolizei wenden.

Raubmord.

* Guben, 4. Jan. In der Nacht zum 30. Dezember sind der Gastwirt Kraatz und sein Sohn in Kupfern, Kreis Guben, in ihrer einzam an der Landstraße gelegenen Wirtschaft von drei Männern, die dort eingekrochen waren, ermordet worden. Es liegt Raubmord vor.

* 15.000 Pakete verloren. Der Dampfer "Harrowood", am 13. November von New-York nach Hamburg abgegangen, ist am 1. Dezember auf der Höhe von Terschelling auf eine Mine gesunken und gesunken. Schiff und Ladung gelten als verloren. An Bord befinden sich auch 2114 Sac Post aus Nordamerika nach Deutschland, schätzungsweise 15.000 Postpakete, die ebenfalls verloren sind.

* 44 Morde. Aus Budapest wird gemeldet: Der Kommunist Arpad Kerkes-Zohn richtete am Tage vor der Hinrichtung an die Staatsanwaltschaft ein Schreiben, in dem er erklärt, er gehe vor seinem Tode, daß er bei der Hauptverhandlung nicht die Wahrheit geagt habe. Er habe 44 Morde auf dem Gewissen. Auf einer Reise mit Tibor Szamuely in die Provinz habe er, um Szamuelys Gunst zu gewinnen, eigenhändig 44 Menschen erschossen. An der Exekution zweier ultraistischer Offiziere war er beteiligt.

* Destrandant. Wie aus Rom berichtet wird, ist der Kosmetiker Annunziato mit einer Million Lire Löhnungsgelder für die Truppen durchgebrannt.

* Vier Kinder getötet. Bei einer Spielerei mit einer Handgranate, die Kinder auf bisher unauffällige Weise sandten, ereignete sich in Wunderdorf bei Hannover eine Explosion. Vier Kinder wurden zertrümmert.

* Kohlenuhr in Berlin. Die Kohlenverförderung Groß-Berlins verschlechterte sich in den letzten Tagen derart, daß man für die Industrie das Schlammeste fürgeräumt musste. Die Siemens-Schuckert-Werke müssen schon seit geraumer Zeit die erforderlichen Kohlenn Mengen von Tag zu Tag verschaffen. Die A. G. hat Vorräte fast gar nicht. Die Schwarzloß-Werke haben Vorräte für etwa 4 Tage. Die Löwe-Werke liegen seit längerer Zeit still und haben keine Aussicht, in absehbarer Zeit den Betrieb wieder aufzunehmen.

Arbeiterbewegung.

Mülhausen i. G. Das Personal der Straßenbahn sowie der nach Ensisheim und Wittenheim führen-

den Dampffräsen tritt in den Streit. Es handelt sich hierbei nicht nur um Lohnverbesserungen, sondern die wichtigste Forderung geht auf die Entfernung des unlieblichen Betriebsleiters hin.

* Mailand. Die Zeitungen sprechen von einer neu aufgetretenen Agitation bei dem Eisenbahnpersonal und bei dem Personal der Post, Telegraphen- und Telephonverwaltung. Der "Corriere della Sera" sagt, daß diese Agitation politische Ziele verfolge. Die Eisenbahner verlangen die Anwendung ihres früheren Programms: Die Eisenbahn den Eisenbahnen! Das Personal der Post, Telegraphen- und Telephonverwaltung stellt ähnliche Forderungen.

* Ingston. Die Hafenarbeiter von Jamaica haben den Streit erkläre. Der Güterverkehr ruht.

Das Geheimnis des Ferngeschützes.

Neben den höchsten Triumpf der deutschen Waffentechnik, das Ferngeschütz, macht die Zeitschrift "Schuß und Waffe" nähere Mitteilungen. Nach französischen Angaben sollen drei derartige Geschütze am Nordabhang des Mont de Joux, nordwestlich von Cressy, also nur 10 Kilometer hinter der Siegfriedstellung gesanden haben. Die Entfernung des Geschützlandes von Paris beträgt 128 Kilometer, und der Scheitelpunkt der Geschobahn lag in einer Höhe von etwa 40 Kilometern über der Erdoberfläche in der Nähe von Nantua. Der Krieg hat, wie auf so vielen Gebieten, auch in der Ballistik eine Neuerorientierung herbeigeführt und der Wissenschaft durch Zufall und Versuch neue Wege gewiesen. Man weiß bislang nicht klar über die ballistischen Formeln und über die die Erde umgebende Atmosphäre, insbesondere über den Einfluß, der in den einzelnen Luftschichten bestehenden Widerständen auf das Geschob. Ein während des Krieges unternommener Versuch ergab die Irrigkeit der Ansicht, daß sogar bei größtmöglicher Steigung der Anfangsgeschwindigkeit die Schußweite nicht dassjenige Maß überschreiten könne, das die Rechnung im günstigsten Falle, d. h. im luftleeren Raum und bei einem Abgangswinkel von 45 Grad ergab. Der Versuch bewies, daß bei einem Abgangswinkel von 50 Grad eine weit größere Schußweite erzielt wird. Dies erklärt sich aus dem Umstand, daß das mit großer Elevation abgeschossene Geschob sehr bald Luftschichten von geringerer Dichte erreicht, also sich sehr bald in einem als luftleer anzunehmenden Raum befindet, insgesamt der Widerstand der Luft als Komponente der Flugbahn ausgeschaltet wird. Die Zone dieser Luftleere liegt in einer Höhe von etwa 50 km über der Erdoberfläche. Wird nun der Abgangswinkel so gewählt, daß das Geschob in die luftleere Zone unter einem Winkel von 45 Grad eintritt, und die Luftbahn von da ab in Gestalt einer Parabel verlaufen kann, so ergibt sich die größte Schußweite. Bei dem deutschen Ferngeschütz erreicht das Geschob eine Anfangsgeschwindigkeit von 1500 m. Dies wurde dadurch erreicht, daß das Rohr 100 Kaliber lang war, d. h. bei einem Kaliber von 21 cm, eine Länge von etwa 20 Meter erhielt, wodurch die volle Ausnutzung des Gasdruckes ermöglicht wurde. Besondere Sorgfalt wurde auf Deckung gegen Fliegerbeobachtung gelegt. Gegen eine Feststellung der Geschütze durch Seismographen, Schallmeßtrupps und Lichtmeßtrupps wurde man verschiedene Vorsichtsmaßregeln an, nämlich Einbelen der Geschütze, gleichzeitige Schuhabgabe mehrerer nahestehender Batterien, Beigabe von Feuer unterdrückenden Salzen zum Pulver. Tatsächlich ist es dem Gegner auch nicht gelungen, eins der Geschütze zu zerstören; die diesbezüglichen Gerüchte haben sich später als unzutreffend erwiesen. Das Geschob hat, um seinen Weg innerhalb des Rohres zurückzulegen, einen Zeitraum von einsundzwanzigstel Sekunde gebraucht. Diese Zeitdauer ist so erheblich, daß bei dem Richten des Geschützes die Dreihung der Erde in Rechnung gezogen werden mußte. Die weite Entfernung, 128 km, mußte ebenfalls beim Richten berücksichtigt werden, denn die sich geltend machende Krümmung der Erdoberfläche hatte zur Folge, daß das Ziel 1½ km unterhalb der in dem Geschützlande gezogenen Wagedreiecke lag.

Weinzeitung.

* Aus dem Rheingau, 3. Jan. Bei der stattgefundenen Weinbergsersteigerung der Feuer Georg Weiberlinde in Rüdesheim wurden folgende Preise für die Rote Weinbergsland erzielt: Weinberg im Katerloch 130 M., auf dem Kleeburg 85 M., im Engerweg 157 M., im Kronest und Lay 168 M., in der Linngrub 125 M., im Hasenäufer 157 M., im Kirchenpfad 154 M., im Hugelberg 102 M. die Rote. Die Rote Weinberg von Johann Blättersbach erzielte im Geißberg 95 M. und in der Frenz 71 M. die Rote. Das Weinbergsland der Geschwister Bagthalen brachte für die Rote im Gabenberg 67 M. und an der Mahnmauer 101,50 M.

* Aus Rheinhessen, 2. Jan. Die Preise für 1919er Weine steigen noch immer. Die Nachfrage ist sehr rege. Durchschnittlich wurden für das Stück 1919er 13.000—14.000—15.000—17.000 M. erzielt. Für bessere Gewächse wie Oppenheimer und Niersteiner wurden bis 25.000 M. erlöste. 1919er Rotweine kosteten bis 12.000 M. das Stück.

* Aus der Rheinpfalz, 2. Jan. Mit dem ersten Abstich des neuen Weines wird nach Neujahr begonnen werden. Die Preise sind auch hier weiter gestiegen. In der Dürheimer Gegend wurden 15.000—18.000 M. für die 1000 Liter 1919er angelegt. In den Orten der Ebenen der oberen Haardt liegen die Preise bis zu 12.000 M. für die 1000 Liter 1919er.

* Aus dem Rheingau, 3. Jan. Die Nachfrage nach 1919er ist rege. Allenfalls hat sich die Einwirkung der Preise der Weinversteigerung der Preuß. Weinbaudomäne auf die 1919er fühlbar gemacht. Noch vor der Versteigerung erlöste man durchschnittlich 18.000—20.000 M. für die 1200 Liter, dagegen kostet jetzt das Stück schon 24.000—30.000 M. Die Mehrzahl der Winzer hält dabei noch, in Erwartung höherer Preise, zurück.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Gefang- und Gebetbücher

in reichhaltigster Auswahl empfohlen

Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

■ Diebstahl ■

Bruch, Lekage
Aufruhr und Plünderung!

Gegen diese Gefahren bei Bahn-, Schiff-(fluss- und seewärts) sowie Landtransporte (Fuhr und Auto)

versichern

Sie Ihre Waren (Weine und dergl.) — Versand oder Bezug — stets zu zeitgemässen Bedingungen und billigsten Prämien bei der Speditionsfirma

Jacob BURG
Eltville a. Rh.

Fernsprecher Nr. 12. — Drahtanschr.: Spediteur Burg.
Vertreter für die Rheinschiffahrt.
Vertreter für Transport-Versicherung, Feuer-, Unfall-, Einbruch-, Diebstahl-, Haftpflicht-, Glas- und dergl. Versicherungen.



**Prima
Läuferschweine**

sowie gröbere und kleinere Ferkel eingetroffen.

Heinrich Herziger, Viehhandlung.
Schierstein a. Rh., Viehricherstraße Nr. 23.
Telephon 207. Amt Biebrich

Heidesheimer Maschinenfabrik

Heidesheim bei Mainz.

Spezialfabrik

für hydraulische Kelterei-Anlagen, Spindelpressen
Trauben- u. Obstmühlen, Fassdämpf- u. Brühapparate
Landwirtschaftliche Maschinen.

Katalog gratis. Kostenloser Vertreterbesuch.

Gegenwärtig günstigste Gelegenheit zum Einkauf.

Schuhwaren

Prima Hindleder Arbeitsschuhe und Pantoffeln
Prima Boxkalf und Chevreau Schnürstiefel

für Herren, Damen, Knaben und Kinder
in reichhaltiger Auswahl und guter Qualität empfohlen

Jakob Nebel Ww., Oestrich a. Rhein.

Billige Schuhwaren

finden Sie
trotz des enormen Lederausschlags im

Kaufhaus Phil. Dorn, Winkel,

Hauptstraße 20.

Jeder Versuch ist lohnend.

Herrner empfiehlt:

la ameril. Schmalz, feinstes Olivenöl, Kakao, Haselnüssen, Erdnüssen, Bohnen, gut Kochend, Heringe, Sonnenlicht-Seife und la franz. Kernseife.

Das Glück in Winkel.



Müller: Hoste die „Erwiderung“ gelesen?

Schulze: Gi nadierlich!

Müller: Hoste schun emol gesieh, wie mer am
des Leve „künstlich“ un mit Ge-
walt verlängert?

Schulze: Gi jawohl!

Müller: Ich her awer uss!

Schulze: Na, hot nit unser! Zentrumsdoktor
dem Pleines sei politisch Leve mit
aller Gewalt verlängert?

Müller: Jo werlich! awer s'sis nit ge begreife!
Schorschke.

Elektr. Installationsmaterial

Bergmannsrohr 11 mm, Draht 1,5, sowie alle Klein-
materialien billigst bei

Flack, Wiesbaden, Lützowstr. 25, gegenüber dem Realgymnasium.
Telephon 747.

Möbel und Betten

in grosser Auswahl
zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!

Sessel- Stuhlsitze u. Liegestühle

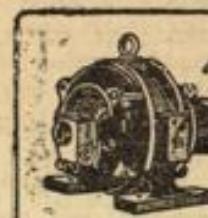
Grosse Auswahl
zu den billigsten Preisen.

Gebr. Hallgarten, Bingen a. Rh.

Schmitt-
str. 23.

Wir nehmen beim Einkauf Kriegsanleihe in Zahlung.

Sonntags geöffnet.



Elektromotoren
für alle Zwecke.
Fabrikat: Garbe & Ahmeyer Aachen.
Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft
F. J. Heinrich Möller
Fernspr. 6223. Wiesbaden, Melenenstr. 26.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN

Bahnhofstr. 6. Fernspr. 59 u. 6223.

Spedition □ Rollfuhrwerk
Verpackung Versicherung
Möbeltransporte per Bahn
Überlandumzüge per Achse
Grosse Möbel-Lagerhäuser

Uebersiedelungen
innerhalb des besetzten Gebietes
ohne besondere Genehmigung.

Von und nach unbesetztem Gebiet
nur mit Genehmigung der
französischen Behörde zulässig.
Auskunft und Anleitung bereitwilligst.

Bewährte Packer, Geschultes Personal.

Photographische Vergrösserungen

Semi-Emaille-Photographien in Schmucksachen jeder Art.
Ansichtskarten in Photographie u. Druck. Familien-, Vereins-

und andere Gruppenbilder, empfehl. außerordentlich preiswert.

Photo-Atelier Bogler für Porträts,
Architektur und Landschaft.
Gelsenheim am Rhein, Weberstrasse.

Aufnahmen im eigenen Hause und an jedem gewünschten Ort auf gef. Bestellung. Zahlreiche Anerkennungen.

Zur besonderen Beachtung. Für Nieder-Walluf und Umgegend erbitte Bestellungen an Herrn

Jos. Moog, Nieder-Walluf, Pilanzerweg 3.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die zahlreichen
Kranzgeschenke bei dem Hinscheiden unseres lieben
Vaters, Großvaters und Schwiegervaters sagen wir
auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Geschwister:
Ludwig Stumpf,
Maurenmeister.

Erbach, den 6. Januar 1920.

Neue Sendung eingetroffen!

Durchsichtige Passhüllen

(Celluloid) zu haben bei

Adam Etienne, Oestrich am Rhein.

la. Sackkalk

stets vorrätig bei
A. Fischer, Geisenheim.

Eine

Ladeneinrichtung

zu verkaufen.

Winkel, Rhabanusstraße 12.

Rheinwein-

Flaschen

braune und grüne, jedes
Quantum, zu hohen Preisen,
werden abgeräumt.

Winkel, Hauptstraße 56.

Dickwurst

in jeder Rente abzugeben.

Niederwalluf, Werftstraße 5.

Ein schönes

Rind

steht zum Verkauf, event. auch
auf eine Rute zu vertauschen.

Oestrich, Landstraße 11.

Rheingauer Weinhandlung

sucht per sofort tüchtigen

Stenotypist(in)

gegen gutes Gehalt. Arbeitszeit
von 8—5 Uhr. Samstagabend
mittags frei.

Offerten mit Gehaltsangaben
unter H. 500 an den Ver-
lag dieser Zeitung.

Platin

Holzbrandstifte,

Zahngebisse

(auch einzelne Teile.)

Gold, Silber, Münzen,

zu den Tagespreisen lautet stets

Heil, Mainz,

Römerstraße 5

Goldschmiedewerkstatt.

Ein fast neuer echter, schwarzer

Kommunionanzug

mit sonstigem Zubehör hat abzu-
geben.

Nieder, Sutterstraße 1.

Ungeziefer-

mittel aller Art

gegen Kopfläuse, Flöhe,

Wanzen, schw. Räuber,

Schwaben, Mäuse und

Ratten

verkauft als Spezialität

Drogerie Strauben,

Mainz Quintinstraße 10

Telefon 1881.

Därme

aller Art

Gewürze,

bülligsten Tagespreisen.

Rauh & Kraus,

Wiesbaden,

Gartenfeldstraße 17

am Schlachthof.

Telefon 6240.

Ausgekämmte Haare

zu kaufen gesucht.

J. B. Fiedler, Friseur,

Oestrich.

Briefkassetten

in einfachen und feinen Aus-

stattungen empfohlen

Rheingauer Bürgerfreund,

Oestrich a. Rh.